

## DONNERSTAGSKOLUMNE

Lieber Christian,

Hast Du noch die spanische Marschmusik von gestern Abend im Ohr? Den „Marcha Real“, ihre Nationalhymne, ohne jeden Text (eigentlich nur noch vergleichbar mit der alten DDR-Hymne, die zwar einen Text hatte, der aber seit 1970 nicht mehr gesungen werden durfte, weil dort die Worte „Deutschland, einig Vaterland“ vorkamen). Nicht nur wegen Mallorca – ich mag die Spanier: Kastilien, Leon, Aragonien und Granada – große Weite und Klasse. Und die Geschichte von Don Quijote von La Mancha ist ja für uns alle ein Lebensprogramm. Nicht nur, weil wir so gerne gegen Windmühlen kämpfen. Sondern, weil unser Leben, wenn es gut ist, immer auch etwas mit Verrücktheit und Güte zu tun hat.

Eigentlich wollte ich ganz, ganz ausführlich über den Geldmarkt schreiben und warum die Spanier vor wenigen Tagen schon wieder eine Anleihe mit zehn Jahren Laufzeit im Volumen von 6 Milliarden Euro platzieren konnten, mit einer versprochenen „Rendite“ von 4,8 Prozent im Jahr (Bundesanleihen: 2,6 Prozent). Aber angesichts der Ästhetik von unseren Freunden kann und will ich jetzt nichts Un-

freundliches zu Papier bringen. Habe einfach keine Lust dazu.

Außerdem bin ich traurig. Gerade hat mich ein Zeitungsmann angerufen und mir gesagt, dass am Dienstag unser alter Freund Fritz Teufel gestorben ist, der große, alte Bürgerschreck von 68. Ich kannte ihn seit dem Herbst 1968, als er meine RCDS-Veranstaltung besuchte. Er hielt eine kleine Wasserpistole in die Luft, die aber nicht zum Einsatz kam, weil wir beide uns schnell gut unterhielten. (Über diese Veranstaltung gab es in der SZ eine Meldung, verfasst von einem gewissen Christian U.)

Viele Jahre später, ich war schon Mitglied der Bayerischen Staatsregierung, trafen wir uns in Berlin zu einem Kamerad-weißt-Du-noch-Abend. Bei Kartoffelsalat und Bouletten im Haus von Hans Halter, Arzt und Spiegel-Redakteur. Fritz schrieb Gedichte („Ich grüße Euch aus meiner Zelle / Fritz Teufel, Ausgeburt der Hölle“) und war irgendwie ökologisch, vor allem machte er Propaganda fürs Fahrradfahren. Eva und mir schenkte er zu unserer Hochzeit im Jahr 1990 ein von ihm verfertigtes Kunstwerk, eine kleine Radl-Collage.

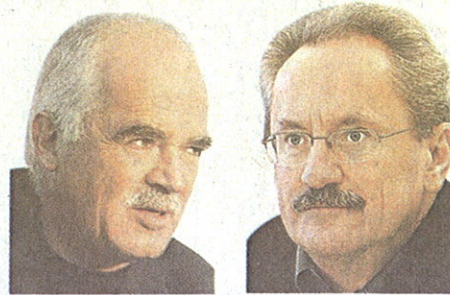
Auf der Website der taz lese

ich jetzt als Nachruf über Fritz: „Er hatte Anteil daran, dass dieses Land wieder in die Gemeinschaft der Nichtverbrecher-Staaten aufgenommen werden konnte“. Das ist ein bisschen pfarrerhaft-übertrieben. Aber epocheprägend war er schon. Bist Du einverstanden, wenn ich ihn mit dem großen Till Eulenspiegel vergleiche? Dessen sogenannte Streiche ja in Wahrheit auch satirische Strafaktionen waren und der zu einer Jahrhundert-

figur geworden ist. „Es geht auch anders“, heißt es irgendwo bei Euren Brecht, „doch so geht es auch.“

Hast Du im Fernsehen den Gentleman-Trainer von Uruguay gesehen? Oscar Tabarez, der älter ist als wir beide (was etwas heißen will – ein „großer kultivierter Mann mit gepflegtem Silberhaar“ – FAZ). Über seinem Haus in Montevideo, hängt ein Leitspruch: „Auch wenn du härter wirst, darfst du nie deine

## Briefwechsel



zwischen  
Peter Gauweiler und Christian Ude

## Hymne ohne Text

Christian Ude (SPD) und Peter Gauweiler (CSU) liefern sich jeden Donnerstag an dieser Stelle einen Schlagabtausch. Heute: Peter Gauweiler.

Zärtlichkeit verlieren.“

Als ich das las, musste ich fast zwanghaft an Angela Merkel denken und ihre Abgeordneten-Kritik. Sie werde bei den MdB's in Zukunft namentlich reagieren. Das kann zwar Pfeffer in unser Berliner Einheitsessen bringen. Andererseits, Mrs. Chancellor, sind die Abgeordneten dazu da, die Regierung zu kontrollieren. Und nicht umgekehrt.

Noch ein paar kurze Anmerkungen zu Deinem Vorschlag: „Lass uns eine tabufreie Euro-Debatte führen“. Du hast die wesentlichen Einwände bereits genannt. Ich ergänze nur in zwei Punkten:

1. „Griechenland“: Die Analyse der griechischen Volkswirtschaft, des Leistungsbilanzdefizits und der Staatsverschuldung zeigt ganz klar, dass auch ein erfolgreiches Konsolidierungsprogramm in Griechenland nur dann zu einer dauerhaft tragbaren Staatsschuld führt, wenn in einer Umschuldung 50 Prozent der Staatsschuld gestrichen werden. Die steigenden Zinsen waren also fundamental gerechtfertigt und nicht Ausdruck einer unbegründeten Spekulation. Die Last einer Umschuldung mit „Haircut“ hätten die Gläubiger Griechenlands tragen müssen:

Griechische Banken, deutsche Banken, vor allem aber französische Banken. Nicht die Steuerzahler! Solch ein „Haircut“ wäre die einmalige Chance gewesen, in einem vergleichsweise kleinen Fall (Griechenland hat nur 4 Prozent der Staatsschulden im Euroraum) zu zeigen, dass der Maastrichtvertrag ernst genommen wird.

2. „Euro und Export“: Deine Aussage „nichts auf der Welt habe dem deutschen Außenhandel so auf die Sprünge geholfen wie der Euro“ ist so nicht richtig: In der Währungsunion hat sich der deutsche Außenhandel langsamer als im Durchschnitt entwickelt. Der Handel mit den EU-Mitgliedern, die nicht in der Währungsunion sind, und mit dem Rest der Welt hat deutlich stärker zugenommen.

Auf ein Neues. Zu dieser wohlwehen Woche ist für unsere Leser nur noch nachzutragen, dass wir beide uns am Dienstag bei einer festlichen Grundsteinlegung in der Innenstadt trafen. Nachdem Du bereits gegangen warst, kam eine Kellnerin mit der Weinflasche zu mir und fragte mich: „Noch ein Glaserl, Herr Ude?“ Irgendwo ist dann aber auch Schluss.

Herzlichst  
Dein Peter Gauweiler